



die lobby für kinder

Landesverband Niedersachsen e. V.



Kinderschutz-Zentrum
in Hannover



JAHRESBERICHT 2008

Grußwort

Sehr geehrte Freunde und Förderer,

in den fünf Jahren, die das Kinderschutz-Zentrum in Hannover mit neuem Team und neuer Ausrichtung für Mädchen und Jungen in Hannover und Niedersachsen Angebote zu einem Alltag mit weniger Gewalt macht, hat es deutliche Entwicklungen gegeben.

Kindern, die in ihrem täglichen Leben Gewalt, sexuellem Missbrauch oder Vernachlässigung ausgesetzt sind, einen geschützten Raum und schnelle Hilfe anzubieten, ist seither unverändert Teil unserer Arbeit. Dazu gehört auch, Familien zu begleiten, deren Beziehungen von Gewalt geprägt sind und Mädchen und Jungen selbst dann noch den Kontakt zu beiden Elternteilen zu erhalten, wenn Konflikte bereits eskaliert sind.

Prosperiert ist, dass wir den Fachkräften, die in ihrem beruflichen Alltag Kindern und Jugendlichen begegnen, vermehrt als Kompetenzzentrum zur Verfügung stehen. Unser Ziel ist es, durch Schulungen, Qualifizierung und unentwegte Aufklärung den Blick zu schärfen für die Nöte von Jungen und Mädchen, für die „Familie“ nicht Schutzraum ist. Wir pflegen überregional ein dichtes Netz von spezifisch geschulten Experten. Sie wirken vor Ort als Multiplikatoren und bieten fachliche Beratung für Lehrer und Lehrerinnen, Erziehende in Kindertagesstätten und Pädagogen in Jugendhilfeeinrichtungen.

In unserem engen Kontakt zu den Ansprechpartnern in Kindertagesstätten lokal wie überregional zeigte sich deutlich, dass der vom Gesetzgeber erteilte und nun auszugestaltende Schutzauftrag Raum zur Präzisierung geboten hat. Im Jahr 2008 haben wir den Schwerpunkt deshalb zum einen auf die landesweite Qualifizierung von Leitungen und Erzieherteams zum Thema Schutzauftrag gelegt. In dieser Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit der Landesregierung haben wir wie auch das Kinderschutz-Zentrum in Oldenburg Fachkräfte in ganz Niedersachsen für die Umsetzung des Schutzauftrages in Kindertagesstätten geschult. So konnten die neuesten Ergebnisse aus Forschung und Praxis breit gestreut in die Arbeit vor Ort einfließen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Institutionen Niedersachsens weit haben wir mit unserem Fortbildungsprogramm erreicht und ihnen Sicherheit gegeben, in ihrem beruflichen Alltag die richtigen Entscheidungen zu treffen – um Kinder und Jugendliche bestmöglich vor Gewalt zu schützen.

Somit tragen wir mit unserem Angebot dazu bei, Gewalt gegen Kinder zu reduzieren und zu vermeiden. Das verbriefte Recht aller Kinder auf ein gewaltfreies Leben war auch 2008 unser größter Antrieb.

Ihre Antje Möllmann
Geschäftsführerin

2 Grußwort

4 Unsere Schwerpunkte 2008 – Überblick

4 Ein Haus für Kinder

Beratung und Hilfe für Kinder, Jugendliche und ihre Familien
Kinder- und Jugendtelefon

6 Unterstützung für Fachkräfte

Fachberatungen und Qualifizierungen
Kompetenzerweiterung: Umsetzung des Schutzauftrages in Kindertagesstätten

8 Koordinierte Hilfe – Koordinierungsstelle für Kinder, die häusliche Gewalt erleben

10 Wenn Gewalt den Kontakt zerstört hat – Begleiteter Umgang

12 Unsere Schwerpunkte 2008 – Sachbericht

26 Danke

27 Das Team des Kinderschutz-Zentrums in Hannover



ZAHLEN UND FAKTEN

2008 haben 175 Ratsuchende das Beratungsangebot im Kinderschutz-Zentrum in Anspruch genommen. Die Kontakte reichten vom einmaligen Telefongespräch bis zu einer intensiven Begleitung mit mehreren Terminen.

2008 haben sich 20 Freiwillige am Kinder- und Jugendtelefon für hilfesuchende Kinder engagiert. Die ehrenamtlichen Beraterinnen und Berater führten insgesamt gut 12.500 Gespräche. Davon waren 3.240 intensive Beratungsgespräche und 9.270 sonstige Kontaktaufnahmen.

Ein Haus für Kinder

Hilfe durch Beratung

Das Kinderschutz-Zentrum hilft Kindern, Jugendlichen und ihren Angehörigen. Wenn körperliche, seelische und sexuelle Gewalt drohen oder bereits stattfinden, suchen wir gemeinsam mit den betroffenen Mädchen und Jungen, ihren Familien oder Bezugspersonen nach Auswegen.

Unsere Beratung ist kostenlos und ein Beitrag, Lösungen zu finden. An vier Tagen in der Woche sind die Mitarbeiter des Kinderschutz-Zentrums telefonisch erreichbar. Unterstützt werden wir von einer kinder- und jugendpsychiatrisch erfahrenen Ärztin. Ihre Diagnose der Belastung und Gefährdung eines Kindes, das Gewalt erlebt hat, ist eine Ergänzung zu unserer Beratung. Kinderschutz heißt für uns an erster Stelle, weitere Gewalt gegen Mädchen und Jungen zu verhindern.

Kinder- und Jugendtelefon

Das Kinder- und Jugendtelefon (KJT) ist ein weiteres Angebot des Kinderschutz-Zentrums in Hannover, das sich gezielt an Mädchen und Jungen aller Altersklassen richtet. Die speziell geschulten Berater garantieren absolute Vertraulichkeit und Diskretion.

Unter der bundesweit einheitlichen Rufnummer 0800 – 1110333 finden Kinder und Jugendliche Anregungen und Unterstützung bei allen Problemen und Herausforderungen. Sämtliche Anrufe sind dank der Kooperation mit der Deutschen Telekom kostenlos und werden nicht auf der Telefonrechnung der Eltern angezeigt.

Das KJT in Hannover gehört dem Dachverband Nummer gegen Kummer e.V. an, der mit derzeit 92 Kinder- und Jugendtelefonen und weiteren 46 Elterntelefonen ein bundesweites Netzwerk unterhält. Die festgelegten strukturellen und inhaltlichen Richtlinien des Vereins gewährleisten den gleichbleibend hohen Qualitätsstandard der Beratung. Seit dem 5.12.2008, dem Welttag des Ehrenamtes, ist das Kinder- und Jugendtelefon ebenfalls unter der europaweit einheitlichen Rufnummer 116111 erreichbar.



„In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten (...) ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte (...) auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.“

(SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung)



ZAHLEN UND FAKTEN

Im Jahr 2008 konnten die Mitarbeiterinnen des Kinderschutz-Zentrums in Hannover in 54 Fällen Fachberatung leisten, besonders häufig für Kindertagesstätten, Schulen und Träger ambulanter Hilfen zur Erziehung.

Unser Team hat mit Unterstützung freier Referentinnen und Referenten im Jahr 2008 insgesamt 774 Teilnehmende in ganz Niedersachsen geschult. Unser Programm umfasste 76 Veranstaltungstage in der Stadt Hannover, in Lehrte, Burgdorf, Sehnde, Burgwedel, Stade, Lingen, Schneverdingen, Stapelfeld sowie Fortbildung im Landkreis Rotenburg. Mit der landesgeförderten Offensive Kinderschutz in Bad Zwischenahn, Brake, Hildesheim, Braunschweig, Salzgitter, Osterode und Göttingen haben wir 384 Fachkräfte erreichen können. Dabei kooperierten wir eng mit den lokalen Beratungsstellen, um Nachhaltigkeit bei der Umsetzung des Schutzauftrages zu erreichen und zu sichern.

Unterstützung für **Fachkräfte**

Fachberatung für Erzieher, Pädagogen und Sozialarbeiter

Fachleute, die sich beruflich Tag für Tag mit Kindern beschäftigen, sind gefordert, Vernachlässigung, Misshandlung und sexuellen Missbrauch frühzeitig zu erkennen. In den oft unübersichtlichen und belastenden Situationen sollen sie Lösungswege finden.

Die Umsetzung der 2005 eingeführten Regelungen im Umgang mit Kindeswohlgefährdung stellt alle in der Kinder- und Jugendhilfe Arbeitenden vor die Aufgabe, ihr Handeln zu systematisieren. Das Kinderschutz-Zentrum bietet ihnen landesweit Unterstützung durch fachliche Beratung. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind nach §8a SGB VIII „Erfahrene Fachkräfte“.

Das Kinderschutz-Zentrum kann in Einzelberatungen, kollegialen Fachberatungen oder Hilfekonferenzen hinzugezogen werden.

Qualifizierung und Kompetenzerweiterung: Die Umsetzung des Schutzauftrages in Kindertagesstätten

Im Rahmen unserer Fortbildungen im Jahr 2007 haben wir in Kita-Teams von einem großen Bedarf an Handlungssicherheit bei der Umsetzung dieses Schutzauftrags erfahren. Deshalb war das Thema Qualifizierung für den Schutzauftrag ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit im Jahr 2008. Wir haben anhand der praktischen Bedarfe von Kita-Kräften ein zweitägiges Curriculum entwickelt, das Fachkräften Sicherheit vermittelt und sie stärkt, die gemeinsame Verantwortung für den Schutz von Kindern zu übernehmen.

Die Stadt Hannover hat in vorbildlicher Weise dem großen Bedarf an Kompetenzerweiterung und Information Rechnung getragen und umgesetzt, dass alle kommunalen Kindertagesstätten für die Umsetzung des Schutzauftrages geschult werden. Wir freuen uns sehr, dass das Kinderschutz-Zentrum mit dieser Aufgabe betraut worden ist.



ZAHLEN UND FAKTEN

Unser Beratungsangebot wurde im Jahr 2008 von 46 Ratsuchenden genutzt.

In der Prävention häuslicher Gewalt arbeiten wir insbesondere im Rahmen von Projekten mit Schulklassen. Im Mai 2008 ging beim Landespräventionsrat eine Arbeitsgruppe mit unserer Beteiligung zur „Prävention häuslicher Gewalt“ an den Start. Zusätzlich haben wir im Jahr 2008 im Kinderschutz-Zentrum erneut ein Gruppenangebot für Kinder durchgeführt, die zu Hause Gewalt zwischen den Eltern erlebt haben. Die dort gewonnenen fachlichen Kenntnisse und Erfahrungen geben wir in Workshops und Schulungen bundesweit an Fachkräfte weiter.

Koordinierte Hilfe für Kinder

bei häuslicher Gewalt

Häusliche Gewalt schädigt Kinder und Jugendliche nachhaltig. Gewalt in der Familie zu erfahren, kann eine negative Entwicklung ihres eigenen Gewaltverhaltens unterstützen. Werden Kinder zu Zeugen oder Opfern, können die Auswirkungen dramatisch sein – sie reichen von Schulproblemen und kognitiven Beeinträchtigungen bis zu posttraumatischen Belastungsreaktionen wie Ängstlichkeit, Rückzug, Traurigkeit und aggressivem Verhalten. Das Hannoversche Interventionsprojekt gegen Männergewalt in der Familie (HAIP) setzt ausgehend von polizeilichen Einsätzen nach häuslicher Gewalt ein vielschichtiges Eingreifen verschiedenster professioneller Hilfen in Gang. Das Kinderschutz-Zentrum in Hannover ist in der Landeshauptstadt Koordinierungsstelle für betroffene Mädchen und Jungen im Rahmen von HAIP. Wir beteiligen uns am „Runden Tisch Männergewalt in der Familie“ und in den HAIP-Gremien „AG Kinder und Jugendliche“.



2008 haben die Fachkräfte des Kinderschutz-Zentrums 18 Kontakte intensiv begleitet. In acht Fällen wurde daraus ein regelmäßiges Treffen, das Eltern und Kinder selbstständig bestimmen.

Wenn Gewalt den **Kontakt** zerstört

Der Begleitete Umgang

Wenn Partnerschaften zerbrechen, bei Trennung oder Scheidung, wird das Gespräch häufig unmöglich. Umso mehr, wenn Gewalt eine Rolle gespielt hat. Leidtragende sind in diesen Fällen in erster Linie die Mädchen und Jungen, die den Kontakt zum Vater oder zur Mutter verlieren oder in Sorgerechtsstreitigkeiten involviert werden. Monate-, manchmal jahrelange Sprachlosigkeit, Trauer und Schuldgefühle belasten diese Kinder zutiefst.

Im Kinderschutz-Zentrum können abgerissenen Kontakte mit professioneller Vermittlung und Begleitung wieder belebt werden. Unser Spielzimmer und die fachliche Unterstützung der Besuche bieten dafür einen unbelasteten Rahmen. Wir arbeiten eng mit dem Kommunalen Sozialdienst (KSD), Gerichten und Anwälten zusammen. Am Ende der gemeinsamen Bemühungen soll ein tragfähiger Kompromiss stehen, mit dem alle Beteiligten leben können – die Wünsche der Kinder bestimmen dabei die Richtung.

EIN HAUS FÜR KINDER HILFE DURCH BERATUNG



Drohende oder stattfindende Vernachlässigung, psychische, körperliche und sexuelle Gewalt, innerhalb und außerhalb der Familie: Wir suchen Auswege und Lösungen – gemeinsam mit betroffenen Mädchen und Jungen, ihren Eltern und mit Bezugspersonen, die in unsere Beratung kommen. Unsere erste Aufgabe ist es stets, die Kinder und Jugendlichen vor weiterer Gewalt zu schützen.

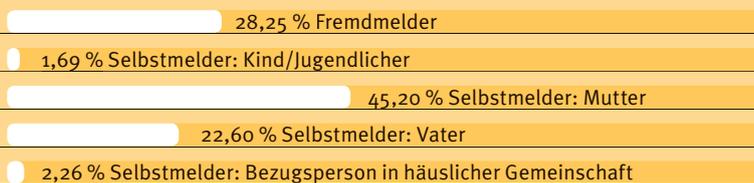
Wir bieten ein niedrigschwelliges Beratungsangebot, das heißt, wir sind schnell und direkt erreichbar. Ratsuchende können mit uns Termine für kostenlose Beratungen vereinbaren. Zusätzlich bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderschutz-Zentrums an fünf* Terminen in der Woche telefonische Beratungen an. Anonymität ist möglich, Vertraulichkeit – in den Grenzen des Rechts – ist unser Prinzip.

Die Beratung im Kinderschutz-Zentrum wird unterstützt durch unsere Diagnostik. Betreut wird dieser Bereich bei uns von einer auf Honorarbasis beschäftigten kinder- und jugendpsychiatrisch erfahrenen Ärztin. Sie schätzt ggf. die Gefährdung oder Belastung eines von Gewalt betroffenen Kindes ein und gibt Impulse für die Planung geeigneter Hilfen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Beratung und Diagnostik hat sich sehr gut bewährt.

(* In 2009 reduzieren wir die Erreichbarkeit aufgrund der zur Umsetzung des Schutzauftrags nach § 8a SGB VIII anfallenden Schulungstermine vorerst auf vier Tage pro Woche.)

Die Kontaktaufnahmen zum Kinderschutz-Zentrum Hannover

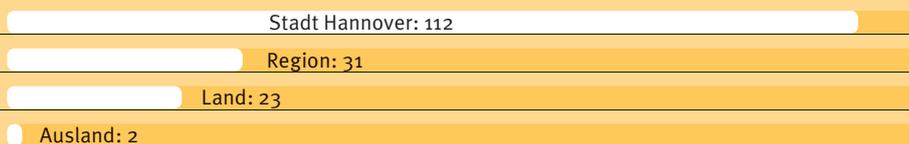
Im Jahr 2008 haben wir 175 Klientinnen und Klienten beraten. Der Kontakt wurde zu 28 Prozent von so genannten „Fremdmeldern“ aufgenommen: Verwandte, Bekannte und Nachbarn, die sich Sorgen um ein Kind machen. Die große Mehrzahl der Ratsuchenden waren Betroffene, die von sich aus die Initiative ergriffen: In 45 Prozent der Fälle nahm die Kindesmutter, in 23 Prozent der Vater und in 2 Prozent das Kind oder der Jugendliche selbst Kontakt zu uns auf. In weiteren 2 Prozent der Fälle meldeten sich Geschwister oder andere Bezugspersonen, die in häuslicher Gemeinschaft mit dem Kind leben. Die Dauer der Beratungen reicht vom einmaligen Telefongespräch bis zu einer intensiven Begleitung mit mehreren Terminen im Monat.



Hinweis: Nicht bei allen Beratungen mit Kindern und Eltern können vollständige statistische Daten erhoben werden. Aus diesem Grund weichen die nachfolgenden Tabellen bei den Zahlen der berücksichtigten Merkmalskombinationen (z.B. Alter / Anlass, Geschlecht / Anlass) leicht voneinander ab.

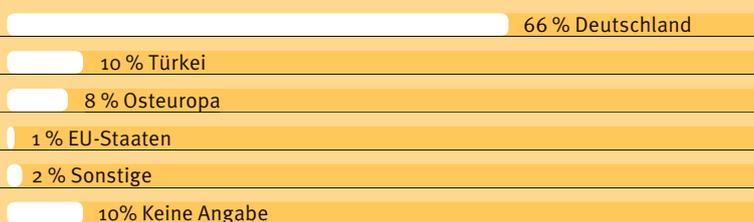
Wohnort der Kinder

Die gefährdeten Kinder, um die es in den Beratungen ging, lebten zu 67 Prozent (112 Fälle) in der Landeshauptstadt Hannover, zu 18 Prozent (31) in der übrigen Region Hannover und zu 14 Prozent (23) im weiteren Land Niedersachsen. Klienten, die außerhalb der Region Hannover wohnen, nutzten in der Regel die telefonische Beratung.



Persönliche Beratung: Die Herkunft unserer Klienten

Die meisten Klienten und Klientinnen, die das Kinderschutz-Zentrum persönlich aufsuchten, stammten aus dem deutschen Kulturkreis (66%, inklusive AussiedlerInnen), rund 21 Prozent hatten einen anderen kulturellen Hintergrund.



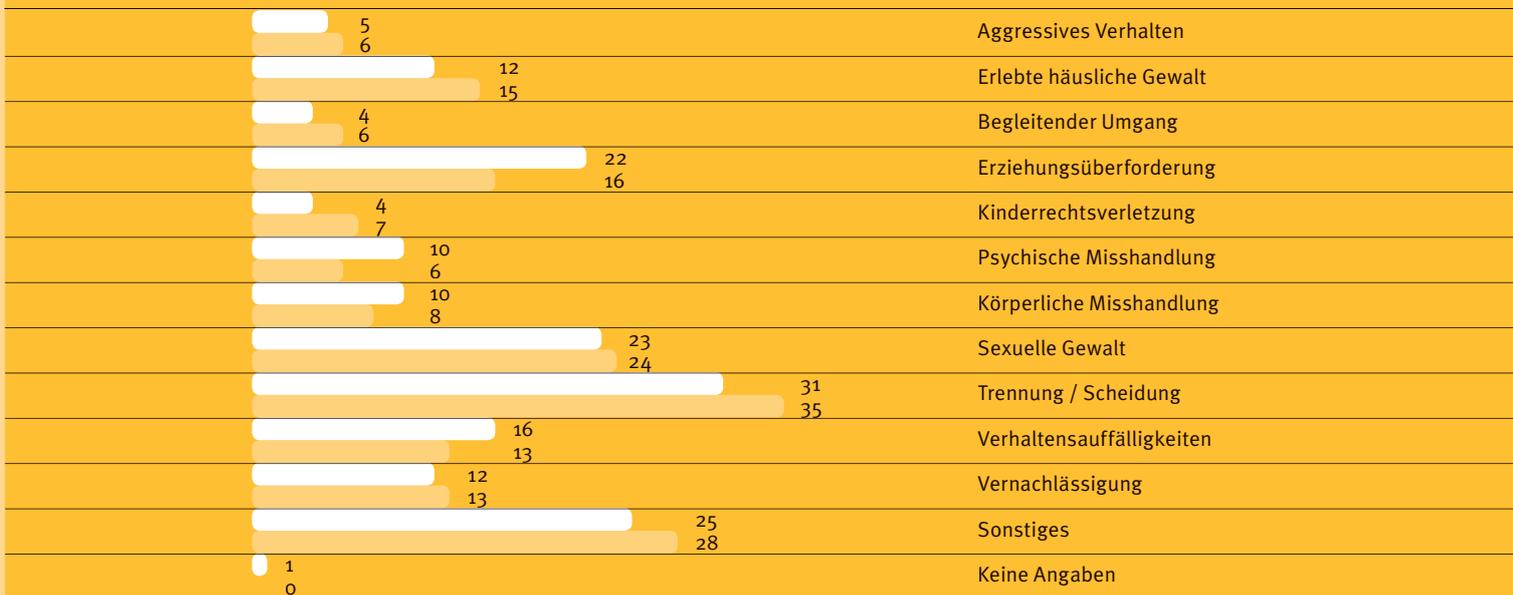
Anlässe der Beratung nach Themen und Geschlecht

Im Durchschnitt lagen einer Beratungsanfrage im Kinderschutz-Zentrum zwei Problemanlässe zugrunde. Am häufigsten war mit 13 Prozent der Fälle sexuelle Gewalt gegen Kinder die Gewaltform, die unsere Unterstützung bei Kindeswohlgefährdung erforderte. Es folgten Erleben häuslicher Gewalt (8%), Vernachlässigungen (7%), körperliche Misshandlungen (5%) und psychische Gewalt (4%).

Oft geht bewiesen oder vermutlich erlebte Gewalt einher mit Verhaltensauffälligkeiten insbesondere auch aggressivem Verhalten. Häufige Begleitumstände waren Trennungs- bzw. Scheidungsprobleme der Eltern und deren Erziehungsüberforderung.

Jeweils 50% der Fälle bezogen sich 2008 auf Jungen und Mädchen. Bei den Problemanlässen bestanden kaum signifikante Abweichungen zwischen den Geschlechtern.

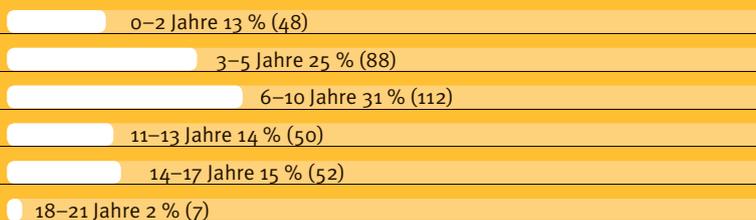
Anlass und Geschlecht weiblich/männlich ■ ■



Alter der betroffenen Kinder und Jugendlichen

Das Kinderschutz-Zentrum unterstützte in 2008 Kinder und Jugendliche quer durch alle Altersgruppen. Der Schwerpunkt lag dabei deutlich auf dem Kindesalter: 84 Prozent der Fälle betrafen Kinder bis zum 13. Lebensjahr. Innerhalb des Kindesalters gab es eine etwas ungleichmäßige Verteilung. Höchstens 2 Jahre alt waren 13 Prozent der betroffenen Kinder, rund ein Viertel waren es in den Jahrgängen 3–5 des Kindergartenalters und 31 Prozent in den vier Altersjahrgängen des Grundschulalters (6–10 Jahre). Zwischen 11 und 13 Jahren alt waren 14 Prozent der Kinder. In weiteren 14 Prozent der Fälle standen Jugendliche im Zentrum der Unterstützung. In noch 2 Prozent der Fälle waren junge Erwachsene (18–21 Jahre) gefährdet.

Anzahl pro Altersgruppe



DIE NUMMER GEGEN KUMMER



„Ich weiß nicht, wie ich es meinem Freund sagen soll, dass ich schwul bin... Wie kann ich es ihm bloß sagen?!?! [...]“
Junge, 14 Jahre

„Ich möchte abnehmen, weil ich mich nicht wohlfühle. Einerseits bin ich aber auch auf meine Freundinnen neidisch, weil die so 'ne gute Figur haben und ich nicht. [...] Ich möchte Diät machen, aber es klappt nicht. Ich hab versucht, gar nichts zu essen, aber es ist katastrophal und Sport klappt auch nicht! [...]“

Mädchen, 13 Jahre

„In meiner Klasse habe ich nur einen Freund. Sonst ärgern mich alle aus meiner Klasse. Sie schubsen, treten, sagen gemeine und blöde Sprüche über mich. Wie kann ich das ändern? Dieses Jahr werde ich in die fünfte Klasse kommen, zum Glück.“

Junge, 10 Jahre

„Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll. Für mich ist es so schlimm und mit meinen Eltern kann ich nicht darüber reden. Ich wurde von meinem Onkel einmal fast sexuell missbraucht. Nur meine allerbesten Freunde wissen es. Und er versucht es immer noch. Ich will ihm aus dem Weg gehen, aber es geht nicht immer, weil meine Eltern es ja nicht wissen. Bitte helft mir!“

Mädchen, 12 Jahre

(Zitate sind der Studie zum Kinder- und Jugendtelefon und Elterntelefon in Deutschland 2007 entnommen)

Die Lebenswelt von Mädchen und Jungen

Kinder und Jugendliche stehen heute in ihrer Entwicklung vor großen Herausforderungen. Die Lebensphase Kindheit wird immer kürzer und gedrängter. Früh wird den Kindern und Jugendlichen Leistung abverlangt, der Erfolgsdruck ist schon in der Grundschule hoch. Viele Kinder sehen sich auch früh durch Beziehungsprobleme, Trennung und Scheidung ihrer Eltern in irritierenden Situationen und fühlen sich hierdurch emotional tief verunsichert. Freundschaften werden immer wichtiger, aber auch komplizierter. Die Pubertät mit all den Umbrüchen verschiebt sich immer weiter nach vorne. (Auszüge aus der Studie zu Kinder- und Jugendtelefon und Elterntelefon in Deutschland)

Es gibt eine Diskrepanz zwischen dem, von dem Eltern annehmen, dass es ihre Kinder bewegt und dem, was die Mädchen und Jungen tatsächlich berührt und umtreibt. Festzustellen ist auch, dass Eltern und Kinder immer weniger miteinander sprechen über Themen, die sie beschäftigen.

Das Kinder- und Jugendtelefon (KJT) ist seit 28 Jahren ein vertrauliches, kostenloses Gesprächsangebot an Mädchen und Jungen aller Altersstufen. Die Berater garantieren absolute Diskretion. Kinder und Jugendliche finden unter der bundesweit einheitlichen Rufnummer 0800 – 1110333 Anregungen und Unterstützung, können Probleme und Entwicklungsaufgaben reflektieren und Bewältigungsmöglichkeiten erarbeiten. Bei Bedarf erfolgt eine kompetente Weiterleitung an lokale Beratungsmöglichkeiten.

Das Telefon ist montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr besetzt. Alle Anrufe beim KJT sind kostenlos dank einer Kooperation mit der Deutschen Telekom AG, die seit 1997 alle Gesprächsgebühren übernimmt und auch gewährleistet, dass die angerufene Nummer nicht auf der Rechnung der Eltern angezeigt wird.

Netzwerk und Standorte

Nummer gegen Kummer (NgK) e.V. ist der Dachverband aller Kinder- und Jugendtelefone in Deutschland. Zurzeit gibt es 92 Standorte des Kinder- und Jugendtelefons und 46 Elterntelefon-Standorte in Deutschland. Landesweit kümmern sich über 3.500 ehrenamtliche Berater und Beraterinnen in ihrer Freizeit am Telefon und im Internet um die Fragen, Sorgen und Probleme von Kindern, Jugendlichen und Eltern oder anderen Erziehungspersonen. Jeden Monat helfen sie etwa 20.000 Rat suchenden Anrufern. Speziell für diese Aufgabe ausgebildet, hören sie zu, trösten, machen Mut, motivieren zu eigenständigem Handeln. Bei Bedarf vermitteln sie begleitende Hilfsangebote vor Ort.

Die lokalen Träger der Beratungstelefone sind überwiegend örtliche Verbände des Deutschen Kinderschutzbundes, Vereine, die extra zu diesem Zweck gegründet wurden oder weitere örtliche Träger der Freien Jugendhilfe wie der Arbeiter-Samariter-Bund, die Arbeiterwohlfahrt, die Diakonie oder die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz. Um als Mitglied in die NgK aufgenommen zu werden, muss das örtliche Kinder- und Jugendtelefon festgelegte strukturelle und inhaltliche Richtlinien erfüllen. Dadurch gewährleistet der Verein den hohen Qualitätsstandard aller KJT.

1999 übernahm Doris Schröder-Köpf die Schirmherrschaft über das KJT. 2004 wurde mit ihrer Unterstützung die Stiftung Deutsche Kinder-, Jugend- und Elterntelefone gegründet, deren Schirmherrin sie heute ist.

Kooperation

Nummer gegen Kummer e.V. ist Mitglied im Deutschen Kinderschutzbund e.V. Die Mitgliederversammlung von Nummer gegen Kummer e.V. fand am 5. April 2008 in Halberstadt statt. Darüber hinaus trafen sich die KJT zu ihrem alljährlichen Arbeitstreffen im November 2008 in Eisenach und Bonn. Für fachlichen Dialog und kollegiale Beratung kommen die KJT und Elterntelefone Niedersachsen und Bremen seit 2006 regelmäßig in Hannover zusammen.

Europaweit einheitliche Rufnummer 116111

Seit dem 5.12.2008, dem Welttag des Ehrenamtes, ist das Kinder- und Jugendtelefon ebenfalls unter der europaweit einheitlichen Rufnummer 116111 erreichbar. Die bisherige bundeseinheitliche Nummer des Kinder- und Jugendtelefons 0800 – 111 0 333 bleibt auch weiterhin aktiv. Aufgrund der erhöhten Nachfrage wurden die Beratungszeiten zeitgleich erweitert: seit Dezember 2008 stehen den Ratsuchenden montags bis samstags von 14 bis 20 Uhr ausgebildete, ehrenamtliche Berater/innen zur Seite.

Für die Zukunft plant Nummer gegen Kummer e.V., Ratsuchenden auch im Ausland die Möglichkeit zu bieten, Hilfeleistung in ihrem Heimatland in Anspruch zu nehmen. Dies geschieht vor dem Hintergrund, dass Europa immer mehr zusammenwächst und auch die Zahl von Jugendlichen mit Migrationshintergrund stetig steigt. Für eine Umsetzung nach deutschem Standard müssten die Beratungsstellen im europäischen Ausland allerdings gleiche technische Voraussetzungen schaffen, also Erreichbarkeit aus allen Netzen und Wahrung der Anonymität. Darüber hinaus müsste die Übernahme der Gesprächskosten sichergestellt sein, wie dies in Deutschland schon seit 1991 im Rahmen des Sponsorings durch die Deutsche Telekom praktiziert wird.

DAS KINDER- UND JUGENDTELEFON HANNOVER

Das KJT Hannover ist ein Angebot des Kinderschutz-Zentrums in Hannover in Trägerschaft des Kinderschutzbundes Niedersachsen.

Im Mai 2008 schloss die dritte Ausbildungsgruppe die Qualifizierung zur Beraterin oder zum Berater am KJT Hannover ab und verstärkt seitdem das Team, das derzeit aus 20 ehrenamtlich Engagierten besteht. Das Kinderschutz-Zentrum dankt allen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihr außerordentlich intensives Engagement.

Qualifizierung

Zurzeit befindet sich die vierte Ausbildungsgruppe in der Qualifizierung. Sie orientiert sich an den Standards und Richtlinien der NgK. Neben einer über 100-stündigen Ausbildung und einer mindestens zehnstündigen Hospitation am Kinder- und Jugendtelefon Hannover lernen die ehrenamtlichen Kräfte auch regionale Beratungsstellen und ihre Arbeit in Hannover kennen. Ab dem Herbst 2009 wird dieses neue Team am KJT Hannover mitarbeiten und durch die Verstärkung die Ausweitung der Beratungszeiten ermöglichen.

Für die erfolgreiche Bewältigung der oft schwierigen Gespräche ist eine regelmäßige Reflexion in monatlich stattfindenden Gruppensupervisionen notwendig. Sie sichert die Qualität und die Weiterentwicklung der beraterischen Fähigkeit. Inhalte der Supervisionen sind Fallbesprechungen, Reflexion der eigenen Person, psychische Entlastung der Berater sowie die Bearbeitung von Frustrationen in besonderen Beratungssituationen. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden außerdem unterstützt durch das Team des Kinderschutz-Zentrums in Hannover und einen Hintergrund-Dienst, damit Probleme sehr zeitnah reflektiert werden können.

Regelmäßige Fortbildungen und Teamtreffen gewährleisten die Erweiterung der eigenen Beratungskompetenzen und den kollegialen Austausch. Im Jahr 2008 nahmen das Team oder einzelne Berater und Beraterinnen unter anderem an Weiterbildungen zu den Themen Mobbing und Pubertät teil.

Beratungsangebote

Die ehrenamtlich Beratenden unterstützen die Anrufenden mit Hilfe zur Selbsthilfe. Im verständnisvollen Gespräch ohne Zeitdruck entlasten sie die Kinder und Jugendlichen und geben ihnen die Möglichkeit, selbst an der Änderung ihrer oft schwierigen Situation mitzuarbeiten. Die Mädchen und Jungen werden ermutigt, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (zurück) zu gewinnen und mit den Beratern und Beraterinnen gemeinsam Lösungsstrategien zu erarbeiten.



Testanrufe

Viele Anrufer scheinen sich ohne ein bestimmtes Anliegen an das KJT zu wenden – sie wollen testen. Die große Zahl von Testanrufern erschwert anderen Kindern und Jugendlichen den Zugang und belastet zusätzlich das Beratungsteam. Dennoch: Alle Anrufe liefern wichtige Informationen. So sind Testanrufe ebenso wie die „Aufleger“ wichtige Indikatoren für eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit. Sie zeigen, dass viele Kinder und Jugendliche das KJT kennen und neugierig sind. Die Mädchen und Jungen wollen wissen, was passiert, wenn sie anrufen, ob überhaupt jemand zu den angegebenen Zeiten den Hörer abnimmt oder wie die Berater auf ihre Scherze reagieren. Erhalten diese Anrufer eine positive Resonanz, steigt die Chance, dass sie sich später einmal mit einem Beratungsbedarf an das KJT wenden werden.

Datenerhebung

Jeder Anruf beim KJT wird anonymisiert in einer speziell für die Kinder-, Jugend- und Elterntelefone entwickelten Datenbank erfasst. So ist die Statistik der Gespräche jederzeit für die Öffentlichkeitsarbeit nutzbar.

Statistik des KJT Hannover

Das KJT Hannover führte im Jahr 2008 insgesamt 12.513 Gespräche, davon waren 3.240 intensive Beratungsgespräche und 9.273 sonstige Kontakte.

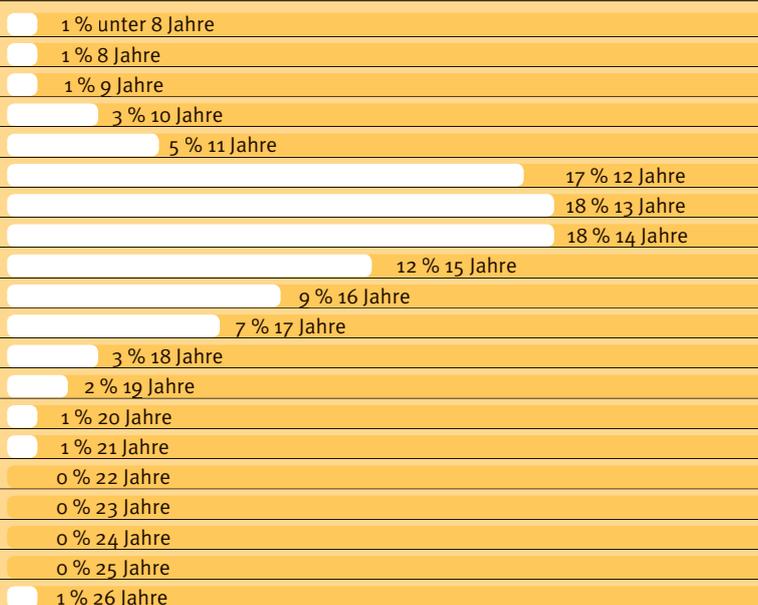
Geschlecht der Anrufer

Etwa zwei Drittel (62 Prozent) der Kinder und Jugendlichen, die 2008 das KJT in Hannover angerufen haben, waren weiblich. 37 Prozent waren männlich, bei einem Prozent blieb die Geschlechtszugehörigkeit offen.

Alter der Anrufer

Die 12 bis 15-jährigen Teenager waren mit weit über der Hälfte der Anrufer (65%) die Hauptnutzer dieses Angebotes. Die großen Themen dieser Jugendphase sind: mit sich selbst klar kommen (52%) und Probleme mit der Clique (10%) Probleme mit der besten Freundin oder dem besten Freund (15%) und Probleme mit dem Partner / der Partnerin (19%).

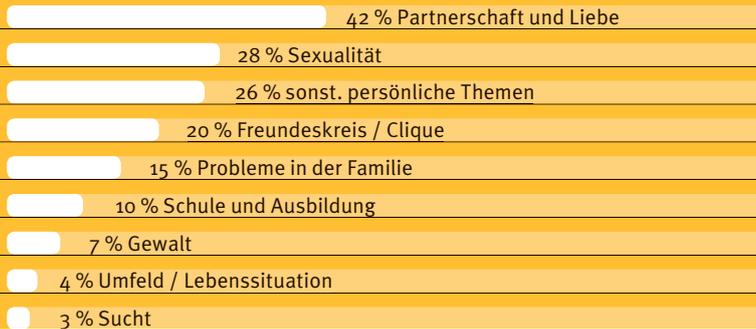
Alter der Anrufer am Kinder- und Jugendtelefon Hannover 2008 (100 % = 3.240)



Themen der Gespräche

Am meisten bewegte und beschäftigte die jungen Menschen, sich bei den für sie neuen Erfahrungen von Partnerschaft und Liebe zu orientieren. Die eigene sich entwickelnde Sexualität will meist erst noch verstanden werden. Probleme in der Familie waren für 15 Prozent der Mädchen und Jungen Anlass, sich telefonisch beraten zu lassen. Vorwiegend ging es dabei um Auseinandersetzungen um Verbote und Regeln. Aber auch das Erleben von Gewalt und Missbrauch waren Themen, mit denen sich Kinder und Jugendliche an uns gewendet haben.

Themenbereiche der Gespräche am KJT Hannover 2008 (Anzahl der Gespräche 3.240)



Summe » 100 % (Mehrfachnennungen möglich)

Was passiert nach dem Gespräch?

Der große Teil, nämlich jede/r Dritte, rief an, um aktiv ein drängendes Problem zu klären und sich dafür Unterstützung zu suchen. Entsprechend konnte 86 Prozent der Anrufenden mit der Aussprache, Information und der Entwicklung von Lösungsstrategien bereits am Telefon geholfen werden. Für die anderen 14 Prozent der Mädchen und Jungen war es wichtig, Lösungen mit professioneller Unterstützung in einem persönlichen Kontakt zu besprechen. Sie wurden kompetent vermittelt an andere Beratungsstellen (31%), an medizinische Dienste (21%) an Einrichtungen des Kinderschutzbundes (10%) oder an Schwangerschaftsberatungsstellen (15%). Weitere Stellen waren Vertrauenslehrer in der Schule (15%), die Suchtberatung (5%), das Jugendamt (7%), Polizei / Rechtsberatung (5%), der schulpsychologische Dienst (2%) und die AIDS-Hilfe (1%).

Öffentlichkeitsarbeit

Am 4. Juli 2008 zog zum 14. Mal die MASALA-Kinderkarawane durch Hannover. Hunderte von Kindern nahmen daran teil und trommelten für die Rechte der Kinder. Wie in den Vorjahren übernahm Doris Schröder-Köpf auch 2008 wieder die Schirmherrschaft. Die KJT-Standorte Hannover und Hildesheim präsentierten sich mit aktuellen Informationen und Gesprächsangeboten auf dem Festplatz am Veranstaltungszentrum Pavillon in Hannover.

Netzwerke

Im Arbeitsbereich des Kinder- und Jugendtelefons ist das Kinderschutz-Zentrum in Hannover vertreten

- im Dachverband Nummer gegen Kummer e.V.
- bei der Mitgliederversammlung und bei Arbeitstreffen der Koordinatoren und Koordinatorinnen des KJT
- in der Landesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Niedersachsen

FACHBERATUNG FÜR ERZIEHER, PÄDAGOGEN UND SOZIALARBEITER



Fachleute, die sich beruflich Tag für Tag mit Kindern beschäftigen, sind gefordert, Vernachlässigung, Misshandlung und sexuellen Missbrauch frühzeitig zu erkennen. In den oft unübersichtlichen und belastenden Situationen sollen sie Lösungswege finden.

Die Umsetzung der 2005 im Sozialgesetzbuch VIII eingeführten Regelungen im Umgang mit Kindeswohlgefährdung stellt alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Kinder- und Jugendhilfe vor neue Aufgaben. Das Kinderschutz-Zentrum bietet ihnen landesweit Unterstützung durch fachliche Beratung. Unsere Beraterinnen und Berater sind „erfahrene Fachkräfte“ im Sinne des Paragraphen 8a SGB VIII.

Im Jahr 2008 hat das Kinderschutz-Zentrum in Hannover 54 Fälle von Fachberatungen angenommen, besonders häufig für Kindertagesstätten, Schulen und Träger ambulanter Hilfen zur Erziehung.

In der Fachberatung bemühen wir uns um

- eine differenzierte Problemanalyse,
- eine Einschätzung der Kindeswohlgefährdung für das betroffene Kind,
- die Klärung des Schutzbedarfs,
- die Entwicklung von sinnvollen Angeboten für das Kind und die Familie,
- die Entwicklung von Interventionsmöglichkeiten und
- die Klärung von Kooperationen.

Häufig lassen sich mehrere Institutionen, die mit einer Familie arbeiten, gemeinsam beraten. Insbesondere das Jugendamt ist im Hintergrund häufig beteiligt. Das Beratungsanliegen ging in 2008 in 52 Prozent der Fälle von Kindertagesstätten aus. Hier zeigt sich die zunehmende Sensibilität der Kindertagesstätten für Gefährdungen von Kindern, aber auch die Notwendigkeit der Unterstützung dieser Institutionen.

Jeweils 13 Prozent der Anfragen richteten Schulen an das Kinderschutz-Zentrum, gefolgt von ambulanten Hilfen zur Erziehung/Familienhilfe (12%), dem Jugendamt und dem medizinischen Bereich (jeweils 5%) sowie anderen Beratungsstellen (3%), Fremdunterbringungen/Heime und Ausbildungseinrichtungen (jeweils 2%).

Anlässe für Fachberatungen

Im Durchschnitt lagen einer Fachberatungsanfrage im Kinderschutz-Zentrum 1,7 Problemanlässe zugrunde.

Bei den angesprochenen Formen von Gewalt gegen Mädchen und Jungen betrafen rund 26 Prozent der Anfragen sexuelle Gewalt gegen Kinder, gefolgt von Fällen von Vernachlässigung und körperlicher Misshandlung. In sieben Prozent war Zeugenschaft häuslicher Gewalt, in vier Prozent psychische Misshandlung Hintergrund der Anfrage. Elf Prozent der Beratungen wurden auch wegen Verhaltensauffälligkeiten der Kinder aufgenommen, in acht Prozent der Fälle wurde eine Erziehungsüberforderung der Eltern vermutet.

Aufgrund der Nähe und fachlichen Kooperationen nutzten in erster Linie Einrichtungen der Stadt Hannover (68%) unsere Fachberatungen. Rund 15 Prozent der Anfragen stammten aus der übrigen Region Hannover sowie aus dem weiteren Land Niedersachsen (17%).

Anlass Fachberatungen



Unsere Netzwerkarbeit

Im Arbeitsbereich Beratung und Fachberatung war das Kinderschutz-Zentrum im Jahr 2008 in folgenden Arbeitskreisen vertreten:

- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren
- AG Psychosoziale Beratung der Stadt Hannover gemäß § 78 SGB VIII
- Fachgremium sexuelle Gewalt des KSD Hannover und Fachberatungsstellen
- Intervisionsrunde zu Kindern psychisch belasteter Eltern, veranstaltet von der Stadt Hannover, Jugend-, Familien- und Erziehungsberatungsstelle Winkelriede.
- Fachausschuss der BAG Kinderschutz-Zentren
- Nordpol – Treffen der Kinderschutz-Zentren

QUALIFIZIERUNG UND KOMPETENZERWEITERUNG

Unsere Veranstaltungen 2008

Workshops und Seminare für Fachkräfte und Interessierte

14. März 2008 „Schritt für Schritt ins neue Leben“

Kreatives und ressourcenorientiertes Vorgehen bei Essstörungen und Trauma von Mädchen
Workshop in Kooperation mit dem Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie

17. April 2008 „Sichere Orte für Kinder I“

Intervention und Prävention sexualisierter Gewalt in Kindertagesstätten
Fachtagung in Kooperation mit der Landesstelle Jugendschutz und dem Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie

02. bis 03. Juni 2008 „Ich kann nicht mehr...“

Psychisch belastete Mädchen und Jungen – Unterstützung und Kooperationswege
Fachtagung mit Vorträgen und Workshops in Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren (BAG)

12. bis 13. Juni 2008 „Über sieben Brücken musst Du geh'n“

Rituale in der Jugendhilfe
Seminar in Kooperation mit dem Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie

24. Juni 2008 „Sichere Orte für Kinder II“

Sexuelle Übergriffe unter Kindern
Fachtagung in Kooperation mit der Landesstelle Jugendschutz für Erzieher/innen und Leitungskräfte aus Kindertagesstätten sowie psychosoziale Fachkräfte

01. Juli 2008 „(Sexuelle) Gewalt in Teenagerbeziehungen“

Fachtagung mit Vorträgen und Workshops in Kooperation mit der Landesstelle Jugendschutz

08. Oktober 2008 „Eskalierte Elternkonflikte“

Kindeswohl und Kindeswille als Maßstab und Wegweiser bei hochstrittigen Elternkonflikten
Workshop für psychosoziale Fachkräfte

03. Dezember 2008 „Mut tut gut“

Unterstützung für Kinder als Opfer häuslicher Gewalt
Workshop für psychosoziale Fachkräfte



Die Umsetzung des Schutzauftrags in Kindertagesstätten

Nachdem wir in unseren Fortbildungen im Jahr 2007 von großem Bedarf an Handlungssicherheit in Kita-Teams bei der Umsetzung dieses Schutzauftrags erfahren haben, haben wir das Thema zu einem besonderen Schwerpunkt unserer Arbeit im Jahr 2008 gemacht. Bei der Entwicklung eines zweitägigen Curriculums haben wir uns gezielt an dem praktischen Bedarf von Kita-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern orientiert. Dieses Seminar vermittelt Fachkräften Sicherheit und stärkt sie, die gemeinsame, in SGB VIII § 8a festgelegte Verantwortung für den Schutz von Kindern zu übernehmen.

Im Auftrag der Stadt Hannover hat das Kinderschutz-Zentrum die Schulung kommunaler Kindertagesstätten für die Umsetzung des Schutzauftrages übernommen. In Hannover, Lehrte, Burgwedel und Stade erstreckt sich dieser Auftrag für die Durchführung des Standardseminars auf 2 bis 3 Jahre. Diese Kontinuität ermöglicht, dass die Qualifizierung selbst, im Sinne eines lernenden Systems, zur Entwicklung einer kommunalen Verantwortungsgemeinschaft für den Schutzauftrag nach § 8a beiträgt. Ein Auftakt dazu findet bereits im Seminar in Form eines moderierten Austauschs zwischen Teilnehmer/innen und den zuständigen Stellen des Kommunalen Sozialen Dienstes oder des Allgemeinen Sozialen Dienstes statt.

Gemäß dem im § 8a SGB VIII festgelegten Verfahrensablauf wurden in dieser Qualifizierung diese Themen behandelt:

- Abschätzung des Gefährdungsrisikos, insbesondere, „gewichtige Anhaltspunkte“
- Beteiligung der Kinder und der Personensorgeberechtigten sowie Hinzuziehung einer erfahrenen Fachkraft
- Beobachtung und Dokumentation
- Kollegiale Beratung
- Hinwirken auf Hilfen und deren Kontrolle, insbesondere Elterngespräche
- Kooperation mit dem Jugendamt

Ein besonderer Erfolg über die Qualifizierung Einzelner hinaus ist, dass sich durch die Ergebnisse und Anregungen die Kooperation zwischen Kindertagesstätten und dem Allgemeinen Sozialen Dienst strukturell verbessert haben. Wir erfahren in den Qualifizierungsveranstaltungen, dass sich innerhalb von Kita-Teams die Haltung gegenüber der Wahrnehmung der Aufgaben, die der Schutz des Kindeswohls fordert, verändert hat. Äußerten sich in 2006 und 2007 die Teilnehmerinnen und Teilnehmer überwiegend dahingehend, dass sie sich häufig überfordert fühlten und negative Erfahrungen in der Kooperation mit den Jugendämtern machen mussten, hat sich diese Haltung 2008 verändert. Der Verfahrensablauf wird nun als sinnvoll und notwendig erachtet. Zugenommen haben die Mitteilungen über gelungene Kooperationen mit den Jugendämtern. Deutlich erkennbar ist eine Stärkung der Kompetenz im Umgang mit Familien, in denen das Wohl des Kindes gefährdet ist.

Die Offensive Fortbildung

Gemeinsam mit dem Kinderschutz-Zentrum Oldenburg haben wir im Auftrag und mit Förderung des Landes Niedersachsen an sieben Standorten eine landesweite Qualifizierungsoffensive für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kindertagesstätten gestartet. Besonderes Ziel der Veranstaltungen war das Erreichen von Nachhaltigkeit. Dies sollte durch die Qualifizierung von Multiplikatoren als fachliche Experten vor Ort und fachliche Begleitung durch das Kinderschutz-Zentrum ermöglicht werden.

Im Januar 2008 befragte das Kinderschutz-Zentrum in Hannover zunächst telefonisch die landesgeförderten Beratungsstellen nach dem Stand der Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII vor Ort, Eigenaktivitäten in diesem Feld, der lokalen Vernetzung und sichtbaren „Lücken“ im Hilfenetz.

Das Ergebnis offenbarte vor allem ein großes Gefälle zwischen Land und Stadt. Während sich die Städte fast durchweg inhaltlich aufgestellt hatten und Rahmenvereinbarungen zum § 8a SGB VIII mit den freien Jugendhilfeträgern abgeschlossen worden waren oder zumindest als Entwurf vorlagen, waren viele Landkreise davon noch weiter entfernt. Hier wurde insbesondere die mangelnde Aktivität der öffentlichen Jugendhilfe beklagt.

Davon unabhängig berichteten nahezu alle befragten Beratungsstellen, dass sie einen großen Unterstützungsbedarf bei den Kindertagesstätten-Mitarbeiter/innen feststellen. Die Anforderungen nach § 8a SGB VIII stellen die Kita-Mitarbeiter/innen vor neue Herausforderungen, für die sie sich durch ihre bisherige Ausbildung nicht in ausreichendem Maß vorbereitet fühlten.

Der Multiplikatorenstag am 07.02.2008 im Kinderschutz-Zentrum in Hannover zum Auftakt

Insgesamt waren 12 Beratungsstellen aus Niedersachsen vertreten.

Helga Willmann und Christina Lauruschkus vom Kinderschutz-Zentrum in Hannover leiteten den Auftakt.

Gearbeitet wurde zu folgenden Inhalten:

- Fachlicher Austausch auf Landesebene zum Stand der Umsetzung des Schutzauftrages
- Was hat sich durch den § 8a SGB VIII für die Beratungsstellen geändert?
- Welche neuen Anforderungen stellen sich, wie kann ein erhöhter Bedarf abgedeckt werden? Vorstellung des vom Kinderschutz-Zentrums entwickelten Curriculums für Qualifizierung für Kita-Fachkräfte zum Schutzauftrag
- Am Ende stand die Grobplanung für sieben Infoveranstaltungen an sieben Standorten in Niedersachsen im Jahr 2008

Zum 2. Multiplikatorenstag am 03.04.2008 im Kinderschutz-Zentrum in Hannover

wurde das zweitägige Curriculum des Kinderschutz-Zentrums zur Umsetzung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII für Kindertagesstätten vorgestellt. Ziel war es, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu befähigen, selbstständig Fortbildungen in Kindertagesstätten vor Ort anzubieten und diese in die Fachtagung mit einzubeziehen.

Folgende Fachtagungen fanden statt:

In Bad Zwischenahn am 01.10.2008

mit 63 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Thema: Erkennen – Beurteilen – Kooperieren bei Kindeswohlgefährdung

Referenten: Dr. Thomas Wygold, Kinderkrankenhaus Auf der Bult, Hannover | Anne Loschky, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern, Bremen

Die Veranstaltung war eine Kooperation mit der Beratungsstelle Wendekreis. Im Anschluss gaben 60 Prozent der Befragten an, ihre Erwartungen hätten sich voll erfüllt, weitere 36 Prozent sahen ihre Erwartungen einigermaßen erfüllt. Für den beruflichen Alltag befanden 95 Prozent der befragten Teilnehmer die vermittelten Inhalte als nützlich.

In Brake am 06.11.2008

mit 71 Teilnehmern und Teilnehmerinnen

Thema: Kooperation bei Kindeswohlgefährdung

Referent: Andreas Reckels, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Dipl. Heilpäd., Mitarbeiter Koblenzer Institut für soz.päd. Forschung und Beratung

Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund, Ortsverein Brake e.V. statt. In der abschließenden Einschätzung sahen 94 Prozent der befragten Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Erwartungen an die Tagung als erfüllt an. Alle beurteilten das vermittelte Wissen als nützlich für ihren beruflichen Alltag.

In Hildesheim am 13.11.2008

mit 96 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Thema: Gelingende Kooperation bei Kindeswohlgefährdung

Referent: Andreas Reckels, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Dipl. Heilpäd., Mitarbeiter Koblenzer Institut für soz.päd. Forschung und Beratung

Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund, Ortsverein Hildesheim und dem Jugendamt des Landkreises Hildesheim umgesetzt. Auch hier ergab die abschließende Evaluierung positive Beurteilungen hinsichtlich der Erwartungserfüllung und des beruflichen Nutzens der vermittelten Inhalte (jeweils 95 Prozent der Befragten).

In Braunschweig am 14.11.2008

mit 29 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Thema: Erkennen – Beurteilen – Kooperieren bei Kindeswohlgefährdung

Referentin: Sigrid Wolter, Kinderschutz-Zentrum in Hannover
Kooperationspartner dieser Veranstaltung war die Beratungsstelle des Deutschen Kinderschutzbundes, Ortsverein Braunschweig. Das abschließend abgefragte Meinungsbild zeigte einstimmig Zufriedenheit mit der beruflichen Anwendbarkeit und der Erfüllung der in die Tagung gesetzten Erwartungen der Teilnehmenden (jeweils 100 Prozent).

In Salzgitter-Lebenstedt am 19.11.2008

mit 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Thema: Erkennen – Beurteilen – Kooperieren bei Kindeswohlgefährdung

Referentin: Sigrid Wolter, Kinderschutz-Zentrum in Hannover
Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Fachdienst Kinder, Jugend und Familie der Stadt Salzgitter statt. Für 95 Prozent der im Abschluss Befragten hatte die Fortbildung die Erwartungen erfüllt. Das vermittelte Wissen wurde von allen als nützlich empfunden.

In Osterode am Harz am 02.12.2008

mit 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Thema: Erkennen – Beurteilen – Kooperieren bei Kindeswohlgefährdung

Referentin: Sigrid Wolter, Kinderschutz-Zentrum in Hannover
Kooperationspartner hier war das Jugendamt des Landkreises Osterode am Harz. Auch bei dieser Veranstaltung ergab die abschließende Evaluation ein positives Meinungsbild. Für 93 Prozent der Befragten hatten sich ihre Erwartungen erfüllt, für den beruflichen Alltag als nützlich befanden 98 Prozent das vermittelte Wissen.

In Göttingen am 17. Januar 2009 (verschoben aus 2008)

mit 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Thema: Erkennen – Beurteilen – Kooperieren bei Kindeswohlgefährdung

Referentin: Sigrid Wolter, Kinderschutz-Zentrum in Hannover
Die Tagung wurde in Kooperation mit dem Kinder- und Jugendbüro des Landkreises Göttingen realisiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befanden abschließend die vermittelten Inhalte durchweg als nützlich und ihre Erwartungen an die Veranstaltung als erfüllt.

KOORDINIERUNGSSTELLE KINDERSCHUTZ-ZENTRUM



Sozialwissenschaftliche Studien bestätigen unsere Erfahrung, dass die Situation von Kindern misshandelter Mütter noch nicht ausreichend in den Blick der Fachkräfte gelangt ist.

Untersuchungen des Deutschen Jugendinstitutes belegen erhebliche psychosoziale Belastungen bei Mädchen und Jungen, die häusliche Gewalt miterlebt haben. Bei Kindern als Opfer häuslicher Gewalt treten in aller Regel verstörende und schmerzhaft Beeinträchtigungen der Befindlichkeit, kognitive Beeinträchtigungen und Schulprobleme auf. Häufige Folgen sind posttraumatische Belastungsreaktionen und sozial unangepasste Konfliktlösungsmuster.

Stark vermehrt zeigen sich Ängstlichkeit, sozialer Rückzug, Traurigkeit und aggressives Verhalten.

Wenn häusliche Gewalt geschieht, werden darüber hinaus häufig auch die Kinder selbst vernachlässigt, misshandelt oder sexuell missbraucht.

Häusliche Gewalt und eigene Gewalterfahrungen in der Familie schädigen Kinder und Jugendliche nachhaltig und können auch eine negative Entwicklung des Gewaltverhaltens wie Hilflosigkeit gegenüber Gewalt oder Gewaltakzeptanz unterstützen.

Beratung

Wir stehen sowohl betroffenen Mädchen und Jungen und ihren Eltern als auch Fachkräften als Kontakt- und Beratungsstelle zur Verfügung. Unser Beratungsangebot zum Thema Kinder als Opfer häuslicher Gewalt wurde 2008 von 46 Ratsuchenden genutzt:

- 27 Fälle von Beratungen (mit Kindern, Eltern und/oder Angehörigen)
- 11 Fälle von Fachberatungen für Sozialarbeit, Schulen, Kindertagesstätten
- 8 Familien mit einem Hintergrund häuslicher Gewalt wurden im Bereich des Begleiteten Umgangs (siehe Begleiteter Umgang) beraten.

Vernetzung

Seit fünf Jahren sind wir in Hannover die Koordinierungsstelle für betroffene Mädchen und Jungen im Rahmen des HAIP (Hannoversches Interventions-Projekt gegen Männergewalt in der Familie).

Das Kinderschutz-Zentrum arbeitet mit in den HAIP-Gremien „AG Kinder und Jugendliche mit Gewalterfahrungen im häuslichen Bereich“ sowie am „Runden Tisch Männergewalt in der Familie“.

Die Kooperation von Einrichtungen und Organisationen, die zum Schutz von Gewaltopfern in der Familie zusammenarbeiten, ermöglicht sinnvoll vernetzte Interventionen und systematisch aufeinander abgestimmtes Handeln.

Stabilisierungsgruppe für betroffenen Mädchen und Jungen

Das Kinderschutz-Zentrum bietet Gruppen für Kinder an, die häusliche Gewalt erlebt haben. In 2008 begann eine neue Gruppe mit sechs Mädchen und Jungen zwischen 6–8 Jahren.

Ein Gruppendurchgang umfasst zwölf Termine für 1,5 Stunden nachmittags sowie zusätzlich begleitende Beratungsgespräche mit den Müttern und gegebenenfalls Vätern sowie den jeweils eingebundenen Fachkräften. Ein Familien- und Traumatherapeut und eine analytische Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin leiten die Gruppe.

Das Gruppenangebot für betroffene Kinder setzt ein, wenn die Gewalt im häuslichen Zusammenleben beendet ist. Es dient dem **Schutz** der Kinder (und deren Müttern), indem es die Möglichkeit eröffnet, von Bedrohungen und erneuter Gewalt zu berichten und entsprechende Hilfeprozesse zu vermitteln. Die Betroffenen sollen für den Fall erneuter Gewaltverhältnisse präventiv gestärkt werden.

Im Vordergrund steht die **Stabilisierung** der Kinder in ihrer gegenwärtigen psychischen Situation durch Entlastung, Ich-Stärkung, Enttabuisierung erlebter Belastungen und Stärkung ihrer sozialen Kompetenzen.

Das Angebot trägt zur psychischen **Verarbeitung** erlebter Gewalt bei, indem es Kindern ermöglicht, ihr Erleben auszudrücken, zu verstehen und dabei zu erfahren, dass sie damit nicht allein sind.

Eine weitere Funktion des Gruppenangebotes ist die **Unterstützung für die Mütter**. Sie werden in der Lösung aktueller Erziehungsproblematiken und in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt.

Qualifizierung

Die umfangreichen Erfahrungen des Kinderschutz-Zentrums mit Kindern als Opfer von häuslicher Gewalt führen zu einer regen Nachfrage nach entsprechenden Fortbildungen.

Aus 2008 sind vor allem folgende Maßnahmen zu nennen:

- Landespräventionsrat Niedersachsen, Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen und Gesundheit, drei Fortbildungen „Kinder misshandelter Mütter – Anforderungen an die Jugendhilfe“, 04.03., 05.06. und 23.09.2008, jeweils Vorträge „Gruppenangebote für Kinder misshandelter Mütter“
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren, Fachkongress „Hilfe, meine Eltern schlagen sich!“ 27./28.09.2008 in Leipzig, Workshop „Kindergruppen nach häuslicher Gewalt“
- Kinderschutz-Zentrum in Hannover, Workshop „Mut tut gut – Unterstützung für Kinder als Opfer häuslicher Gewalt in der Praxis“ 06.12.2008

Pädagogisches Material für betroffene Kinder

Die 16-seitige Broschüre „Zuhause bei Schulzes“ für betroffene Grundschulkinde fand in Hannover weite Verbreitung. 2008 erschien mit finanzieller Unterstützung der Stiftung Opferschutz Niedersachsen eine Neuauflage. Bei der Broschüre handelt es sich um einen Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des „Kinderbüro Karlsruhe“ mit Ergänzungen zum Beratungsangebot des Kinderschutz-Zentrums. Zuhause bei Schulzes erläutert kindgerecht die Dynamik häuslicher Gewalt und ermutigt, sich helfen zu lassen. Ein Informationsblatt für Fachkräfte und Eltern ist jeweils beigefügt. Eine Posterversion, die das Kinderschutz-Zentrum erstellen ließ, kann auf unserer Homepage heruntergeladen werden.

Prävention

Das Kinderschutz-Zentrum arbeitet an der Prävention häuslicher Gewalt speziell im Rahmen von Projekten mit Schulklassen.

In 2008 wurde unter anderem die Ausstellung „Gegen Gewalt in Paarbeziehungen“ in Hannover unterstützt. Vom 16.–25. September 2008 wurden 22 Gruppen von Polizei und Beratungsstellen durch die Ausstellung geführt. Das Kinderschutz-Zentrum beteiligte sich mit Ausstellungsmaterialien für Kinder und Jugendliche sowie mit Gesprächsrunden für Schulklassen.

Veranstalter war der Kommunale Kriminalpräventionsrat Hannover Stadtbezirk 8. Einen Überblick über die Ausstellung, die vom niedersächsischen Landeskriminalamt erstellt wurde, erhalten Sie unter: www.lka.niedersachsen.de

Seit Mai 2008 arbeiten wir in einer Arbeitsgruppe „Prävention häuslicher Gewalt“ beim Landespräventionsrat an der Entwicklung von Umsetzungsvorschlägen für den Aktionsplan II der Landesregierung gegen häusliche Gewalt (download: www.kriminalpraevention.niedersachsen.de).

DER BEGLEITETE UMGANG

Ein Angebot für Kinder und deren Eltern in Trennungs- und Scheidungssituationen

Die Vertragsstaaten achten das Recht des Kindes, das von einem oder beiden Elternteilen getrennt ist, regelmäßige persönliche Beziehungen und unmittelbare Kontakte zu beiden Elternteilen zu pflegen, soweit dies nicht dem Wohle des Kindes widerspricht. Art. 9 UN-Kinderrechtskonvention

Die Ausrichtung

Kinder und Eltern haben nach dem Kindschaftsrecht Anspruch darauf, bei der Ausübung des Umgangsrechts professionell beraten und unterstützt zu werden. Das kann in familiären Trennungssituationen besonders wichtig für die beteiligten Kinder sein. Oft müssen sie starke psychische Belastungen verarbeiten, denen sie ohnmächtig gegenüber stehen. In sehr strittigen Fällen bietet das Kinderschutz-Zentrum Mädchen und Jungen Hilfe mit dem Begleiteten Umgang an. Er ist eine zeitlich befristete Leistung der Jugendhilfe. Ziel ist es, dabei zu helfen, die Beziehung eines Kindes zu jenem Elternteil, mit dem es nicht zusammenlebt, wieder herzustellen, zu unterstützen und zu fördern.

Bei allen unseren Beratungen, Strategien und Maßnahmen steht immer das Wohl des Kindes im Mittelpunkt. Besondere Sensibilität braucht es immer dort, wo Kinder Zeugen oder Opfer häuslicher Gewalt geworden sind.

Die Anlässe

- Probleme bei der Gestaltung der Umgangskontakte
- Konflikte zwischen den Eltern
- Belastungen im Verhältnis zwischen Kind und umgangsberechtigten Elternteil
- individuelle Schwächen und Probleme

Die Kontaktaufnahme

Die Ratsuchenden nehmen zu uns telefonisch, persönlich oder per Mail Kontakt auf. Eltern, deren Kind im Stadtgebiet Hannover lebt, können sich vor Beginn eines Begleiteten Umgangs im Kinderschutz-Zentrum über das Angebot informieren. Wollen beide Eltern den Begleiteten Umgang einvernehmlich und verbindlich wahrnehmen, vereinbaren sie dessen Umsetzung in der Regel mit dem Kommunalen Sozialen Dienst (KSD).

Die Umsetzung

Sie orientiert sich an den Standards des Deutschen Staatsinstituts für Frühpädagogik sowie des Bundesverbandes des Deutschen Kinderschutzbundes. Im Kinderschutz-Zentrum besteht der Begleitete Umgang aus zwei Bausteinen: die Beratung durch pädagogische Mitarbeiter und die Umgangsbegleitung durch qualifizierte Freiwillige. Der Begleitete Umgang findet statt in einem geschützten, zeitlich befristeten Rahmen.

Ablauf und Auswertung

Vermittlung durch den KSD Unser Angebot richtet sich an Familien aus dem Stadtgebiet Hannover.

Der örtliche Bezirkssozialarbeiter des Kommunalen Sozialen Dienstes (KSD) leitet die Familien an uns weiter.

Kooperationsvereinbarung Zunächst erstellen unsere Berater mit den Eltern und – je nach Alter – auch mit dem Kind eine Kooperationsvereinbarung. Sie enthält notwendige, für alle Beteiligten tragbare Regelungen für konfliktarme, konstruktive Besuchskontakte.

Beginn der Umgangskontakte Kommt es zu einer einstimmig akzeptierten Vereinbarung, können die Umgangskontakte beginnen – bei Bedarf auch jenseits unserer Bürozeiten, z.B. am Wochenende.

Auswertung Unser Angebot wird begleitend evaluiert. Zudem erstellen wir gemeinsam mit dem KSD der Stadt Hannover jährliche Praxisauswertungen.

Das Rahmenkonzept zum Begleiteten Umgang stellt die fachliche Ausführung sowie die Kooperationsvereinbarungen mit dem KSD vertiefend dar. Es ist über unser Sekretariat beziehbar, ebenso eine anschauliche Kurzinfo zum Begleiteten Umgang.

Wir sind über unseren Träger bundesweit vernetzt in der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Begleiteter Umgang. Ziel dieses trägerübergreifenden Zusammenschlusses ist die Förderung des fachlichen Austausches, die Professionalisierung des Begleiteten Umgangs und eine Verständigung über Qualitätsstandards in dessen Ausübung. Weitere Informationen unter www.begleiteter-umgang.de

Wir sind kommunal beteiligt am Arbeitskreis Hannoversche Familien-Praxis und am Arbeitskreis Trennung und Scheidung. Unsere Erfahrungen vermitteln wir an andere Fachkräfte, wie 2008 in der Seminarreihe „Eskalierete Elternkonflikte“.

DER BEGLEITETE UMGANG 2008

Von den 175 Fallanfragen, die an das Kinderschutz-Zentrum in Hannover 2008 herangetragen wurden, bezogen sich zehn auf den Begleiteten Umgang, weitere 18 Familien wurden im Begleiteten Umgang betreut. Neben Klientenanfragen zum Begleiteten Umgang aus ganz Niedersachsen gab es auch Fachberatungen und Informationen für Rechtsanwälte, Familienrichter, Verfahrenspfleger und Mitarbeiter der freien Jugendhilfe. Der Kommunale Soziale Dienst Hannover leitete Fälle sowohl nach Vereinbarungen von Eltern vor Gericht als auch nach Gerichtsbeschlüssen an uns weiter.

Der Anlass

Anlass für den Begleiteten Umgang waren in den meisten Fällen „Kultureller Migrationshintergrund“ (elf Anlässe) und damit verbundene Schwierigkeiten mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund. Vierzehn der 36 anfragenden Elternteile leben in einer „binationalen Partnerschaft“ (sieben Anlässe) oder sind selbst Einwanderer der ersten, zweiten oder dritten Generation. Angesichts ihrer unterschiedlichen Lebens- und Rechtsauffassungen müssen diese Eltern eine ganze Reihe von Fragen klären. Die Furcht vor einer Kindesentführung belastete das Verhältnis in weiteren fünf Fällen zusätzlich.

Prozentual im Vergleich zum Vorjahr gleich geblieben ist der Anteil der Fälle, denen häusliche Gewalt zugrunde liegt (acht Anlässe, im Vorjahr 12). Hier lagen hochgradig umstrittene Umgangsregelungen und über Jahre bestehende Konflikte vor. Häufig waren Wegweisungen des Aggressors nach dem Gewaltschutzgesetz angeordnet worden, um Mütter und ihre Kinder vor weiteren psychischen und physischen Schäden zu schützen. Viele dieser Kinder haben die Misshandlung ihrer Mutter durch den Lebenspartner direkt oder indirekt miterlebt und mehr als die Hälfte von ihnen leidet unter posttraumatischen Stress-Störungen. Ein besonders aufmerksamer Umgang war hier dringend geboten.

Andere Themen waren 2008 die Entfremdung zwischen Elternteil und Kind aufgrund massiver Beeinflussung (drei), Beziehungsanbahnung (zwei), sexueller Missbrauch (zwei) sowie sonstige (sieben Anlässe).

Der Zeitpunkt

In den meisten Fällen hatte der umgangsberechtigte Elternteil innerhalb des letzten halben Jahres vor der Anfrage das letzte Mal Kontakt zu seinem Kind, bei zwei Anfragen lag der Kontakt zwischen zwei und fünf Jahre zurück. Unsere Erfahrungen bestätigen, dass regelmäßige Eltern-Kind-Kontakte nach einer Trennung die Bindung des Kindes an den umgangsberechtigten Elternteil begünstigen.

Das Alter

Insgesamt 13 der 17 Kinder waren zum Zeitpunkt der Anfrage zwischen drei und zehn Jahre alt, vier jünger als drei Jahre. Wie im Vorjahr waren Mädchen etwas stärker vertreten als Jungen. Alle Besuchskontakte dauerten ein bis zwei Stunden.

Das Ergebnis

Sieben Elternpaaren ist es gelungen, eine eigene Regelung über weitere Besuchskontakte zu finden und zu vereinbaren. In fünf Fällen konnte das Vertrauen in den umgangsberechtigten Elternteil nicht wieder hergestellt werden. Weitere Kontakte durch das Jugendamt, die Klärung der Situation durch Gutachten und Gerichtsbeschlüsse sind hier notwendig. In fünf weiteren Fällen ist das Ergebnis noch ungewiss, da die Begleitung in 2009 andauert.

Nationalität der Eltern

In acht Familien waren beide Elternteile deutsch, in zehn Familien hatten Vater und Kindesmutter unterschiedliche kulturelle Hintergründe. In vier Familien hatten sie den gleichen kulturellen Migrationshintergrund. Heimatländer waren neben der Türkei und Italien Afrikanische Staaten, Polen und Rumänien.

Sorgerecht

In 53 Prozent der Fälle lag das alleinige Sorgerecht bei der Kindesmutter (gegenüber 45 Prozent in 2007). 47 Prozent der Eltern teilten sich das gemeinsame Sorgerecht oder befanden sich in einer gerichtlichen Auseinandersetzung darüber. In den Vorjahren waren es nur 14 Prozent (2005) und 28 Prozent (2006). Die Entwicklung hin zur Ausübung des gemeinsamen Sorgerechts nach Trennungen und Scheidungen ist deutlich abzulesen.

wir danken

für die Förderung des Kinderschutz-Zentrums in Hannover

- ... dem **Land Niedersachsen** und der **Stadt Hannover**
- ... dem Künstler **Franz Betz** für seine Spende und kreative Unterstützung
- ... den **Kooperationspartnern** bei der Offensive Fortbildung 2008
- ... den **Richterinnen und Richtern, Staatsanwältinnen und Staatsanwälten**, die durch Zuwendungen unsere Tätigkeit unterstützen

für die fachliche und verbandliche Heimat:

- ... der **Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren**
- ... dem Dachverband **Nummer gegen Kummer e.V.**

für die Förderung des Kinder- und Jugendtelefons

- ... den **freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** am Kinder- und Jugendtelefon für ihre intensive und verlässliche Bereitschaft
- ... der **Nord-Holding**, dem **Landfrauenverband Ronnenberg-Gehrden** und dem **Lions Förderverein B.E. Lea Wiehengebirge** für ihre großzügige finanzielle Unterstützung

für das Angebot des Begleiteten Umgangs

- ... den **freiwilligen Mitarbeiterinnen**, die den Kindern und Erwachsenen in schwierigen Situationen eine Stütze sind

für das Ermöglichen der Kindergruppe

- ... der **Hannoverschen Kartonagenfabrik** Weihe + Helmhold GmbH & Co. KG
- ... der **Druckerei Geb. Schmidt** aus Hannover

für den Druck der 2. Auflage der kindgerechten Broschüre „Zu Hause bei Schulzes“

- ... der **Stiftung Opferschutz** Niedersachsen

für alle weiteren ideellen und materiellen Zuwendungen und Spenden

- ... allen Engagierten in Niedersachsen

das Team

des Kinderschutz-Zentrums in Hannover

Antje Möllmann

(19,25 Std./Woche)

Geschäftsführerin, Dipl. Soz. Pädagogin, Sozialmanagement, Fachkraft gemäß §8a, SGB VIII

Geschäftsführung des Kinderschutz-Zentrums in Hannover sowie des Trägers, Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband Niedersachsen e.V., Finanzplanung, Personalentwicklung, Konzeptentwicklung, Außenvertretung
Gremien: Arbeitskreis (AK) 78, HAIP Runder Tisch, Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) der Kinderschutz-Zentren
E-Mail: moellmann@dksb-nds.de

Helga Willmann

(38,5 Std./Woche)

Dipl. Pädagogin, Integrative Sozialtherapeutin mit Schwerpunkt Familientherapie
Schwerpunkte: Beratung und Fachberatung bei Gewalt an Mädchen und Jungen, Qualifizierung Fachpersonal
Gremien: Arbeitskreis (AK) Sexualisierte Gewalt, Fachausschuss BAG der Kinderschutz-Zentren
E-Mail: willmann@ksz-hannover.de

Petra Lorenz

(35 Std./Woche)

Dipl. Pädagogin, Kreative Kindertherapeutin, Fachkraft gemäß § 8a SGB VIII
Schwerpunkte: Beratung und Fachberatung bei Gewalt an Mädchen und Jungen, Kinder- und Jugendtelefon (KJT), Qualifizierung Fachpersonal zum Schutzauftrag
Gremien: Nordpoltreffen der Kinderschutz-Zentren, Intervisionsrunde „Kinder psychisch belasteter Eltern“, Arbeitstreffen von Nummer gegen Kummer e.V. / LAG-Treffen der niedersächsischen Kinder- und Jugendtelefone
E-Mail: lorenz@ksz-hannover.de

Sigrid Wolter

(34 Std./Woche)

Dipl. Soz. Wiss., Familientherapeutin (SG), Systemische Supervisorin, Klientenzentrierte Beraterin, Psychodrama-Practitioner (IACC), Psychotherapeutin HPG
Schwerpunkte: Beratung und Fachberatung bei Gewalt an Mädchen und Jungen, Begleiteter Umgang, Qualifizierung Fachpersonal zum Schutzauftrag
Gremien: Arbeitskreis (AK) Trennung und Scheidung, BAG Begleiteter Umgang, Hannoversche Familienpraxis
E-Mail: wolter@ksz-hannover.de

Christina Lauruschkus

(22,5 Std./Woche bis Juni 2008)

Dipl. Soz. Pädagogin, Systemische Familientherapeutin, Qualitätsmanagement für den Sozialbereich
Schwerpunkte: Beratung und Fachberatung bei Gewalt an Mädchen und Jungen, Qualifizierungen

Dr. Marina Jung

(15 Std./Woche seit November 2008)

Dipl. Pädagogin, promovierte Erziehungswissenschaftlerin
Schwerpunkte: Qualifizierungen
E-Mail: jung@ksz-hannover.de

Klaus Ganser

(20 Std./Woche)

Dipl. Soz. Pädagoge, Familientherapeut, Traumatherapeut, Jungenarbeiter, aktuell in Ausbildung zum Analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten
Schwerpunkte: Beratung und Fachberatung bei Gewalt an Mädchen und Jungen, Unterstützung von Kindern aus gewaltgeprägten Beziehungen
Gremien: HAIP-Arbeitsgemeinschaft Kinder, Expertenkommission Prävention Häuslicher Gewalt beim Landespräventionsrat Niedersachsen
E-Mail: ganser@ksz-hannover.de

Marion Nolting

(10 Std./Woche seit Mai 2008)

Dipl. Soz. Pädagogin, Familien- und Psychosoziale Beraterin
Schwerpunkt: Begleiteter Umgang
E-Mail: nolting@ksz-hannover.de

Belinda Kattenbusch

(39,5 Std./Woche)

Sekretariat, kaufmännische Grundausbildung
Schwerpunkte: Koordination und Büroorganisation, Klienten- und Gästeempfang, Verwaltung
E-Mail: kattenbusch@ksz-hannover.de

Frauke Behrens

(Honorarmitarbeiterin)

Kinder- und Jugendpsychiatrie-erfahrene Ärztin
Schwerpunkte: Diagnostik von Kindern und Jugendlichen, die Klienten des Kinderschutz-Zentrums sind, zur qualifizierten Weitervermittlung von Hilfen
E-Mail: info@ksz-hannover.de

Andrea Poppensieker

(Honorarmitarbeiterin)

Dipl. Psychologin, Approbierte Psychologische Psychotherapeutin (VT) und Systemische (Familien-) Therapeutin.
Schwerpunkt: Qualifizierung und Supervision für das ehrenamtliche Beratungsteam am KJT
E-Mail: info@ksz-hannover.de

Kristina Ulbricht

(Honorarmitarbeiterin)

Dipl. Pädagogin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin
Schwerpunkt: Unterstützung von Kindern aus gewaltgeprägten Beziehungen
E-Mail: info@ksz-hannover.de

Kinderschutz-Zentrum in Hannover . Schwarzer Bär 8 . 30449 Hannover

Telefon: 0511 – 374 34 78 . Telefax: 0511 – 374 34 80 . E-Mail: info@ksz-hannover.de . www.ksz-hannover.de

Öffnungszeiten:

Mo bis Do 09.00 – 13.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr

Fr 09.00 – 13.00 Uhr

Telefonische Beratungszeiten:

Mo bis Mi 14.00 – 16.00 Uhr

Do 09.00 – 11.00 Uhr

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft

BLZ 251 205 10 . Kto. 74 000 01

Mitglied in der BAG Kinderschutz-Zentren

Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Träger: Deutscher Kinderschutzbund

Landesverband Niedersachsen e.V.